

100 Jahre Mwalimu Nyerere: Ist der verehrte Lehrer für Afrikas Bildung noch ein Vorbild?¹

Günther Schmid²

Geburt und Werden eines „African colossus“

Julius Kambarage Nyerere wurde am 13. April 1922 in Butiama nahe am Viktoriasee geboren. Sein Vater war Chief³ der Zanaki und hinterließ 25 überlebende Kinder von 22 Frauen. Nyerere war der zweite Sohn der fünften Frau und wuchs im Haus seiner Mutter auf. Erst mit 12 Jahren durfte er das Hüten von Ziegen beenden und zur staatlichen Primarschule gehen. Schon früh verkehrte er auch in der katholischen Missionsschule der Weißen Väter im heutigen Bistum Musoma. Später ließ sich Nyerere dort katholisch taufen und nahm den Namen Julius an. Er praktizierte diesen Glauben bis zum Ende seines Lebens offenbar so überzeugt und überzeugend, dass das Bistum 2005 sogar den Prozess seiner Seligsprechung einleitete.

Die Begegnung mit den Weißen Vätern prägte Nyerere in zweifacher Hinsicht: Erstens war deren Katholizismus stark sozial, wenn nicht gar sozialistisch geprägt; das galt insbesondere für den irischen Leiter der damaligen Missionsschule. Zweitens stand bei den Weißen Vätern Bildung in der regional vorherrschenden Sprache im Vordergrund, also nicht in den sonst üblichen Kolonialherrensprachen Französisch, Englisch oder Deutsch. Auch wenn er mit seiner Mutter Mugaya Nyang'ombe zu Hause Zanaki sprach, wurde Swahili praktisch Nyereres zweite Muttersprache, da die Weißen Väter gleichsam in Hochswahili lehrten.

¹ Dieser Essay entstand auf Anregung von Dr. Peter Häussler, ehemals Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Dar es Salaam. Ich danke ihm auch herzlich für Anmerkungen zu einem ersten Entwurf. Die vorliegende Version, die Peter Häussler noch ergänzen (vielleicht auch korrigieren) wollte, liegt jedoch ausschließlich in meiner Verantwortung. Darüber hinaus steht diese Fassung vor einer etwaigen Veröffentlichung noch zur Diskussion, so dass Kommentare von geneigten Leserinnen und Lesern hoch willkommen sind.

² Professor a.D. für Politische Ökonomie an der Freien Universität Berlin und Direktor Emeritus am Wissenschaftszentrum Berlin (WZB). E-Mails: gues@guenterschmid.de; Guenther.Schmid@wzb.eu; Homepages: www.guenterschmid.eu; www.childdevelopmentfund.com.

³ „Chief“ war ein Begriff der Kolonialregierungen, die anerkannte einheimische Persönlichkeiten zu dieser – in der Region bislang unbekannt – Position ernannten. Chiefs sollten kleine regionale Streitigkeiten schlichten, aber auch Arbeiter etwa für Straßen- und Schulbau rekrutieren oder Steuern einsammeln. Der Vater von Nyerere übte dieses „Amt“ von 1912 bis zu seinem Tode 1942 aus.

Gleichwohl war die Bildung, die Nyerere genoss, stark britisch-europäisch geprägt. Alle Weißen Väter mussten in ihrer langen Ausbildung neben Theologie auch drei Jahre Philosophie studieren. Der junge Kambarage kam deshalb früh beispielsweise mit dem Sozialphilosophen John Stuart Mill in Berührung. Dessen feministische Schrift „Über die Unterwerfung der Frau“ (1869) hinterließ bei ihm einen derartigen Eindruck, dass er sie zum Thema seiner Diplomarbeit am Makerere-College (Kampala, Uganda) wählte, damals die von Briten geführte Eliteschule in Afrika. Diese öffnete ihm auch die Tür zu einem dreijährigen Studium in Edinburgh.

Mit dem „afrikanischen Sozialismus“ hinterließ Nyerere ein ideologisches Erbe, dessen Bedeutung für die Entwicklung dieses großen und schönen Landes heute sehr umstritten ist. Gewiss stand Bildung bei der Formulierung dieser Ideologie im Vordergrund. Auch die Bezeichnung „Mwalimu“ (Lehrer) war nicht nur Ausdruck seines ursprünglichen Berufs, den Nyerere übrigens nur kurz ausübte (1952-55). Vielmehr war sie Ausdruck der lebenswerten Verehrung eines buchstäblichen „Volkslehrers“: Über sein bevorzugtes Medium Radio belehrte Nyerere sein tansanisches Volk in tausenden Vorträgen. In drei Bänden gedruckt gehörten diese zur Pflichtlektüre in Schulen und Universitäten. Fernsehen war unter Nyerere sogar zeitweise verboten, weil es das Volk vom Lesen abhalte und so verdumme. Nur umfassende und praxisnahe Bildung sei letztlich Garant für persönliche Autonomie, für die er den englischen Begriff „Self-reliance“ (Selbstvertrauen) oder den Swahili-Begriff „Kujitegemea“ (Selbstständigkeit) bevorzugte.

Im Rückblick ist Nyereres Bildungsbegriff ambivalent zu beurteilen. Auf der einen Seite verengte er anfänglich das Recht auf Bildung weitgehend auf den primären Bildungsbereich. Das führte nicht nur zur Vernachlässigung sekundärer und tertiärer Bildung, sondern ungewollt zu einem Ausleseprozess zuungunsten weniger begabter Kinder. Bildung, insbesondere höhere Bildung, betrachtete Nyerere deshalb als Privileg, das verpflichtete, der Gemeinschaft etwas zurückzugeben, anfänglich vor allem in Form von Arbeitsdiensten in der Landwirtschaft, im Bau und in den Kommunen. Darüber hinaus verengte Nyerere die höhere Bildung tendenziell auf humanistische Bildung, einschließlich einer fast maßlosen Bewunderung von Shakespeare (den Nyerere auf Swahili übersetzte). Das führte zur Vernachlässigung der – wenn man so will – disziplinierenden Kraft naturwissenschaftlicher, technischer, (betriebs-) wirtschaftlicher und vor allem mathematischer Bildung.

Auf der anderen Seite ist Nyereres Betonung der praktischen – einschließlich rhetorischer und diskursiver – Bildung, vor allem aber seine Forderung nach Gleichheit der Geschlechter in der Bildung noch heute aktuell. Darüber hinaus kann seine entschiedene

Ablehnung von Bildung als Humankapital, einschließlich damit verbundener Eigentumsrechte, als Bildungsauftrag verstanden werden, der nicht nur für die afrikanischen „Entwicklungsländer“, sondern auch – gerade in Pandemiezeiten – für „entwickelte“ Länder relevant ist.

Im Folgenden wollen wir den Werdegang von Nyerere etwas näher betrachten und die Wirkung dieses „African colossus“ (Mwakikagile 2010, 15) auf die Entwicklung Afrikas unter verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Wohl wissend, dass „Afrika“ die Bezeichnung eines Kontinents ist, auf dem derzeit mindestens 55 Nationen mit intern wiederum Hunderten verschiedener Ethnien und Kulturen koexistieren, sprechen wir von „Afrika“ im Sinne einer gemeinsamen ideellen Vorstellung, die von vielen Afrikanerinnen und Afrikanern auch heute noch als identitätsstiftend geteilt wird. Dass dies so ist, kann vorweg schon als ein zentrales Vermächtnis von Nyerere gelten.

Wie konnte es dazu kommen, dass der Sohn eines afrikanischen Clan-Chefs zum tiefgläubigen Katholiken, zu einem der ersten tansanischen Studenten in Europa, zum ersten tansanischen Präsidenten, zum ersten Wortführer des „afrikanischen Sozialismus“, zum „Vater der Nation“ (Baba wa Taifa) und schließlich – 1995 – zum ersten Gandhi-Friedenspreisträger wurde? Wie ist seine Leistung tatsächlich einzuschätzen? Was bleibt vom kurzen Traum des afrikanischen Sozialismus? Und vor allem: Was lehrt uns das schließlich, 100 Jahre nach Nyereres Geburt, für die Kraft der Bildung zur Lösung der heutigen Entwicklungsprobleme?⁴

1. Nyerere: Der geborene Universallehrer

Erst im Alter von 12 Jahren durfte Kambarage die staatliche Primarschule – ein gebührenpflichtiges Internat – besuchen, etwa 40 Kilometer entfernt von zu Hause.⁵ Seine Intelligenz fiel schnell auf, so dass er eine Klasse überspringen durfte. Mit einem seiner Lehrer – James Irege – pflegte er schon früh politische Gespräche außerhalb der Schule

⁴ Dieser Essay ist selbstverständlich keine umfassende Würdigung der Persönlichkeit und Leistung dieses großen Staatsmannes, sondern beleuchtet nur Ausschnitte seines Wirkens aus meiner persönlichen Sicht, insbesondere im Zusammenhang mit Bildung.

⁵ Dieses und das folgende Kapitel basieren auf Molony (2014), teilweise ergänzt durch Häussler (2017), Mwakikagile (2010) und eigenen Recherchen (Schmid 2020a). Eine erst vor kurzem erschienene Trilogie zu Nyereres Leben und Wirken konnte hier nicht berücksichtigt werden (vgl. Shivji et al. 2020). Reviews in Tanzanian Affairs (vgl. Myers 2021, Walsh 2021) zu diesem dreibändigen Mammutwerk bestätigen jedoch meine Einschätzungen; ich danke Elisabeth Bollert (derzeitige Leiterin der FES in Dar es Salaam) für diesen Hinweis.

zu führen. In seinen Erinnerungen glaubte Ireng, er habe Nyerere damals schon zu einer Art Militarismus der Zunge erzogen: „Benutze die Zunge, statt Kanonen“. Durch Anregung eines Schulfreundes kam der junge Kambarage auch früh mit den Weißen Vätern in Berührung, deren Missionsschule er regelmäßig besuchte. Die Lebensführung dieser Missionare hinterließ bei ihm einen starken Eindruck: Die Kombination von disziplinierter Schule, gut geführter Farm und Gesundheitsstation erweckte in ihm ein Bild von Ordnung und Harmonie, das seine Vision von Ujamaa zeit seines Lebens nährte.

Die Abschlussprüfung der Primarschule (damals Standard IV) bestand Kambarage als Bester der gesamten Region. Das verschaffte ihm ein Stipendium für die staatliche Eliteschule in Tabora, damals das „Eton von Tanganjika“. Diese nur Jungen vorbehaltene Sekundarschule bereitete u.a. auf das prestigehafte Cambridge School Certificate vor, das den Zugang zum Studium in England verschaffte. Zwar hatte Kambarage auch in Tabora keine Lust zum Sport, eigentlich ein wesentliches Element des englisch-elitären Schulsystems, kompensierte dieses Defizit jedoch durch eifrige Teilnahme bei den Pfadfindern (boy scouting), wo er schnell Führungsqualitäten entwickelte. Dennoch behielt er seine frühe Gewohnheit bei, sich in Büchern zu vergraben statt zu spielen. Es war auch die Zeit in Tabora, in der Julius Nyerere große Lust und Talent für Debatten (Debattierclubs, Debattenwettbewerbe) entwickelte.

Anfang 1943 ging Kambarage mit 21 Jahren erstmals außer Landes: Ziel das Makerere-College in Kampala (Uganda), um dort ein Lehrerstudium aufzunehmen, wiederum mit einem Stipendium nach bestandener schwieriger Aufnahmeprüfung. Makerere galt damals als Einstieg in ein prestigeträchtiges Auslandsstudium. Vorzugsweise England oder USA, obwohl die Briten das College und die angeschlossene Universität dafür vorgesehen hatten, die junge afrikanische Elite auf dem Kontinent zu halten; den Hintergedanken eingeschlossen, den sich ausbreitenden Bazillus revolutionärer Ideen an Auslandsuniversitäten nicht auf Afrika überspringen zu lassen. Ende des Jahres kehrte der junge Nyerere kurz in seine Heimat zurück, um sich (von den Weißen Vätern) katholisch taufen zu lassen und den Namen Julius anzunehmen. Er hatte diese schon lang getroffene Entscheidung bis zum Tode seines Vaters (1942) zurückgehalten; so wurde er wiederum einer der ersten Zanaki-Katholiken.

Die Bildungszeit im Makerere-College förderte zwei weitere Talente des noch jungen Nyerere: sein ideologisches wie auch sein organisatorisches Führungstalent. Schon früh beschäftigte er sich mit Fragen des Kolonialismus und der Unabhängigkeit, vor allem damit, was diese Befreiung für Afrika bringen sollte. In einem schon 1943 erschienenen Artikel im Tanganyika Standard skizzierte Julius Nyerere seine Ideen vom „afrikanischen“

Sozialismus und hebt dabei hervor, wie fremd der europäische oder amerikanische Individualismus für Afrika sei. Dabei ist nicht unwichtig zu betonen, dass Nyerere hier „Individualismus“ weitgehend mit „Egoismus“ gleichsetzt, während ihm die philosophischen Grundlagen des Individualismus – im Sinne von Kant, d.h., sich seines eigenen Verstandes zu bedienen und Autor seiner selbst zu sein – auch in seinen späteren Studien fremd blieben. Darüber hinaus gründete Nyerere mit Freunden drei Organisationen, deren eine – die wiederbelebte TAA (Tanganyika African Association) – der Nukleus von TANU werden sollte. Nach drei Jahren schloss Nyerere sein Lehrstudium mit einem Diplom ab.

Die Tabora-Schule wollte Nyerere als Lehrer zurückholen. Dieser nahm aber Anfang 1946 das Angebot des Weißen Vaters Richard Walsh an, am katholischen St. Mary College in Puga (nahe Dar es Salaam) Biologie und Geschichte zu lehren, obwohl er dort nur das halbe Salär bekam und auf eine Beamtenlaufbahn verzichten musste. Zwar lehrte er gerne und über seine Fächer hinaus, stürzte sich aber bald zunehmend in politische Aktivitäten. Nebenbei klärte er die für ihn etwas komplizierte Frage der Heirat. Ursprünglich war ihm schon in seiner Jugend Magori Watiha als drei-bis vierjähriges Kind – nach Zanaki-Brauch auch mit Brautpreis – als künftige Frau zugewiesen worden. Später wurde die Ehe zwar formell vollzogen, aber nie richtig gelebt. Für Nyerere war schon damals der Brautpreis ein Zeichen dafür, dass Frauen letztlich – wie Sklavinnen – gekauft werden können; auch den krassen Bildungsunterschied fand er nicht akzeptabel. Durch seine politischen Aktivitäten lernte Nyerere in Tabora die Katholikin Maria Wangu Gabriel Magige kennen, mit der er sich an Weihnachten 1948 verlobte, bevor er Anfang 1949 nach England reiste.

Mit einem Stipendium der britischen Kolonialverwaltung ausgestattet trat er ein dreijähriges Studium an der Universität Edinburgh an. Das an und für sich generöse Stipendium war für Nyerere jedoch recht mager, weil er damit gleichzeitig seine Verlobte Maria wie Familienangehörige in seinem Heimatdorf – damals von Hungersnot geplagt – unterstützen musste. Fast während der gesamten Studienzeit kämpfte er deshalb bei den englischen Kolonialbehörden hartnäckig – die Behörden nannten es „impertinent“ – für eine Erhöhung der Familienzuschläge. Um seine Forderung durchzusetzen, drohte er sogar mit dem Abbruch seines Studiums, ein Charakterzug, der in seiner ganzen politischen Karriere in Form von Rücktrittsdrohungen immer wieder zutage trat.

In Edinburgh sollte Nyerere nach dem Willen seiner Förderer eigentlich „Science“ als Fach wählen, also u.a. Chemie und Physik, aber er wandte sich entschieden dem Masterstudium „Art“ zu. Im ersten Jahr belegte er Kurse in politischer Ökonomie, sozialer

Anthropologie und englischer Literatur. Aus diesem ersten Jahr stammt wohl auch die lebenslange Liebe zu Shakespeare, den Nyerere häufig zitierte und teilweise in Swahili übersetzte, z.B. „Juliasi Kaizari“ (1963/69) und „Mabepari wa Venesi“ (1972). Anzumerken bleibt heute freilich, dass Nyereres Übersetzung von „Mabepari“ – im engeren Sinne „Die Bourgeois“ und nicht „Der Kaufmann“ – einen stark ideologischen Unterton hat. Darüber hinaus sollte daran erinnert werden, dass viele Abenteurer, die Afrika bereisten, bis hin zu kolonialen Soldaten oder Offizieren, die dort ihr Unwesen trieben, Shakespeare gleichsam im Tornister trugen, wie uns das lesenswerte Buch „Shakespeare im Swahililand“ in vergnüglicher Weise nahebringt (Wilson-Lee 2019).

Im zweiten Jahr optierte Nyerere für Wirtschaftsgeschichte, und im dritten Jahr wählte er Verfassungsrecht und moralische Philosophie als Hauptthemen. Nach drei Jahren schloss er – mit gutem, aber nicht überragendem Ergebnis – mit einem einfachen M.A. ab, wobei hinzugefügt werden muss, dass der schottische M.A. an englischen Universitäten nur als Bachelor eingestuft wurde.

Zusammengefasst und etwas überspitzt formuliert beförderten diese letzten Bildungsjahre in Schottland nicht die Entwicklung eines professionellen akademischen Lehrers für Schulen, Colleges oder Universitäten, sondern die Entwicklung eines Universallehrers, der mit dem festen Willen in sein Land zurückkehrte, die Befreiung von kolonialer Herrschaft so schnell wie möglich zu vollenden und bei der Gestaltung der Institutionen des befreiten Landes die Rolle des Lehrers der Nation zu übernehmen. Dabei spielten Nyereres Erfahrungen und Einschätzungen der Politik und Demokratie in England wie in Schottland gewiss eine ebenso wichtige Rolle wie die erlangte Bildung in englischer Literatur, politischer Ökonomie und Moralphilosophie, was im folgenden Kapitel deutlich werden sollte.

2. Nyereres politischer Werdegang

Seit 1918 stand Tanganjika, ehemals Deutsch-Ostafrika, als Mandat des Völkerbundes "nur" unter britischer Verwaltung. Kenia, Uganda und Sansibar blieben dagegen britische Protektorate, sodass die Briten als Kolonialherren dort schalten und walten konnten, wie sie wollten. An Tanganjika hatten die Briten weniger koloniale Interessen als die Deutschen, die sogar noch in der Weimarer Republik, vor allem unter der Naziherrschaft unter dem Dach des – von Hitler geförderten – Reichskolonialbundes, das traditionelle Kolonialziel verfolgten. Für die Briten war das ehemalige Deutsch-Ostafrika strategisch wie wirtschaftlich von geringerer Bedeutung und sollte deswegen auch nicht besiedelt und „kolonisiert“ werden, wie das in Kenia der Fall war.

Im Gegenteil: Das Völkermandat verpflichtete die britische Regierung, Tanganjika zur Selbständigkeit vorzubereiten. Dass sie diese Rolle in der Tat ernst nahmen, kann jüngst im Roman des Nobelpreisträgers Abdul Razak Gurnah (*Afterlives*) nachgelesen werden: “Die britischen Administratoren fürchteten keine Guerrillas oder Banditen in diesem Gebiet und konnten mit ihren Geschäften kolonialer Verwaltung voranschreiten, ohne den Widerstand der Kolonisierten zu befürchten. Bildung und Gesundheit hatten Priorität. Die Briten machten große Anstrengungen, die Bevölkerung über Gesundheitsprobleme aufzuklären, Medizinassistenten auszubilden und Apotheken in abgelegenen Orten zu eröffnen. Sie verteilten Informationsblätter und unternahmen Exkursionen medizinischer Teams, um die Bevölkerung über Malariaprävention und gute Kinderpflege aufzuklären“ (Gurnah 2020, Übersetzung GüS).

Neben Gesundheit stand für die Briten also Bildung im Vordergrund. Allerdings nicht im Sinne einer die gesamte Bevölkerung umfassenden Bildung, sondern vorwiegend zur Ausbildung in beamtete Positionen der Verwaltung und des Unterrichts in den sukzessiv errichteten Schulen. Das Bildungssystem wurde ausgebaut, um die Bildungselite heranzuziehen, die später die „Herrschaft“ übernehmen sollte. Dabei spielten in Tansania katholische Missionen eine zentrale Rolle als umsetzende Institutionen, neben den Weißen Vätern z.B. der katholische Maryknoll-Missionsorden (gegründet 1911 in New York), mit dem Nyerere Zeit seines Lebens eng verbunden war. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte die UNO die britische Regierung noch stärker als vorher unter Druck, das Mandat der Unabhängigkeit auch umzusetzen. Die Tradition, dass die schulische und universitäre Bildung für Bürgerinnen und Bürger in Tansania gleichsam die sichere Einstiegsstufe in beamtete Positionen war, wirkt sich freilich bis heute noch negativ auf das tansanische Bildungssystem aus, wie später noch zu verdeutlichen ist.

Davon profitierte – wie oben ausgeführt – auch Nyerere. Hinzu kommt, dass sich seine politischen Vorstellungen während der Bildungszeit in Schottland klar konturiert hatten, so stark zum Teil, dass sie fester Bestandteil seiner Überzeugungen blieben und seine spätere Politik auch prägten. Die drei wichtigsten sollen hier hervorgehoben und kurz ausgeführt werden: Eine pejorative Auffassung von Opposition in der Demokratie; eine überhöhte Vorstellung von Gemeinwohl bis hin zur Legitimierung der Freiheitsberaubung von Opponenten; eine tendenzielle Identifizierung von Marktwirtschaft mit Kapitalismus oder imperialistischer Wirtschaft.

Die Bedeutung der Opposition als konstitutionelles Damoklesschwert, das den legitimen Austausch von Regierungen durch freie Wahlen ermöglichte, war Nyerere nicht einsichtig. Das britische Zweiparteiensystem war ihm durch eigene Anschauung eher ein

Horror, weil es grundsätzlich spalte und große Minderheiten aus der Regierung ausschließe. Freie Wahlen genügten Nyerere zur demokratischen Legitimation, der Rest war Regierung durch Meinung, oder – wie er bevorzugt formulierte – „Regierung durch Debattieren“. Darum hielt Nyerere lange Zeit an der Auffassung fest, das Einparteiensystem sei genuiner Bestandteil einer „afrikanischen“ Demokratie. Opposition mit dem expliziten Ziel, eine Regierung zu stürzen, grenzte für ihn an Verrat am nationalen Gemeinwohl und legitimierte im Extremfall die Haft ohne Anklage. Deshalb hielt Nyerere 1962 am kolonialen „Preventative Detention Act“ fest, dem beispielsweise Oscar Kambona zum Opfer fiel. Kambona war zeitweise Generalsekretär von TANU und kurze Zeit Außenminister nach der Unabhängigkeit. Er blieb 1967 bis 1992 im Londoner Exil, weil ihm der Versuch eines Regierungsumsturzes vorgeworfen wurde. Im Falle der Ujamaa-Politik ging Nyerere sogar so weit, auf die koloniale „Deportation Ordinance“ von 1938 zurückzugreifen, um widerstrebende Bauern auf dem Lande zu zwingen, in die künstlich geschaffenen Ujamaa-Dörfer umzusiedeln.

Schließlich war Nyerere in einer Zeit in Schottland, in der Nationalisierungen die Schlagzeilen der Presse beherrschten. Diese bestärkten ihn in seinen wirtschaftspolitischen Ansichten, die er weitgehend von den Fabianern übernommen hatte. Die „Fabianische Gesellschaft“ wurde am 4. Januar 1884 ins Leben gerufen und war maßgeblich an der Gründung der Labour Party beteiligt. Sie vertrat einen evolutionären (statt revolutionären) Weg des Sozialismus, also eine Art linker Sozialdemokratie. Anfang der Fünfzigerjahre, Nyereres Zeit in Schottland und England, war der „linke“ Flügel dominant, der u.a. für die Nationalisierung des Gesundheitssektors eintrat. Dessen Programm war damals von einer grundlegenden Skepsis gegenüber marktwirtschaftlichen Prinzipien geprägt, im Gegensatz etwa zur frühen neo- oder ordoliberalen Schule in Deutschland.

Die eher akademischen Grundgedanken der Sozialen Marktwirtschaft blieben Nyerere deswegen weitgehend fremd, während die rebellische Sozialphilosophie der Befreiungstheologie in Lateinamerika ihm näherstand. Eine glaubwürdige Anekdote berichtet, dass seine langjährige persönliche Assistentin Joan Wicken ihn eines Tages auf ein Buch von Rosa Luxemburg aufmerksam machte. Es sollte seine politisch-ökonomische Lieblingslektüre werden, während die Schriften von Marx ihm wenig zusagten. Joan Wicken war übrigens die Tochter eines englischen Gewerkschafters und Mitglied der Fabian Society und der britischen Labour Party, bevor sie nach Tansania kam und seit 1960 Nyerere als persönliche Assistentin bis nahe an dessen Lebensende begleitete. Inwieweit sie Nyerere in dieser ganzen Zeit beeinflusste (oder gar seine Reden schrieb), scheint offen zu sein; jedenfalls stünde dieser außerordentlichen Persönlichkeit schon lange eine würdigende Biographie zu.

In der politischen Praxis hatte Nyerere die britische Verwaltung schon früh (1953) durch die Gründung einer eigenen Partei auf sich aufmerksam gemacht, der Tanganyika African National Union (TANU). Nach der Befreiung von der britischen Mandats Herrschaft im Dezember 1961 wurde er der erste Premierminister von Tanganyika, ein Jahr später dann dessen Präsident, und nach knapp zwei weiteren Jahren (April 1964) Präsident des mit Sansibar vereinten Tansania. TANU wurde in die Partei der Revolution umbenannt, Chama cha Mapinduzi (CCM). In den gut zwei Dekaden als Präsident entwickelte sich Nyerere zum unumstrittenen intellektuellen Führer Afrikas, der auch politisch einen geschickten Umgang mit den führenden Mächten USA, China und Russland pflegte. Die DDR und die BRD spielte er zeitweise gegeneinander aus. In Afrika führte er sogar Krieg, um den Sturz des brutalen Diktators Idi Amin in Uganda herbeizuführen.

1985 entschloss er sich – fast einzigartig in Afrika – zum freiwilligen Abgang aus dem Amt. Noch lange danach blieb er – formell allerdings nur bis 1992 – der unumstrittene intellektuelle Wortführer der Partei. Am Ende seiner Amtsperiode und Jahre danach rückte er dann auch von einigen seiner politischen Vorstellungen ab und stieß noch einige Reformen an wie die Zulassung von Opposition (allerdings halbherzig) oder die Verankerung individueller Grundrechte in die tansanische Verfassung (Bill of Rights). Als Elder Statesman vermittelte er auch in afrikanischen Konflikten, vor allem in Burundi, und mischte sich in die internationale Diskussion um Entwicklungszusammenarbeit und Demokratie ein. Entrüstet warf er z.B. den Geberländern Arroganz, Patronage und Neokolonialismus vor. Sie würden ihre Hilfe von guter Regierungsform („*good governance*“) abhängig machen, so wie die Wohlhabenden in der Vorphase des Sozialstaates nur den Armen halfen, die es verdienten („*deserving poors*“). Ohne ein würdiges Existenzminimum könne es aber keine voll entwickelte Demokratie geben. Auch vielen afrikanischen Diktatoren redete er ins Gewissen, sich an Grundregeln der Demokratie zu halten: insbesondere an Verfassungstreue mit strikter Begrenzung der Amtszeiten und an Rechtsstaatlichkeit ohne Korruption.

Der Mann, der sich selbst nie bereicherte und immer bescheiden auftrat, bleibt im tansanischen Volk bis zu seinem Tode 1999 infolge einer Leukämie der große und weithin geliebte Lehrer (Mwalimu). Eine halbe Million Menschen begleiten den "*Baba wa Taifa*", den "Vater der Nation", in der Nähe seines Heimatdorfs zum Grabe.

Was bleibt vom Wirken dieses Mannes, der mit 21 Ehrendoktorwürden und vielen internationalen Auszeichnungen überhäuft wurde? Gibt sein „afrikanischer Sozialismus“ heute überhaupt noch etwas her, was zum Nachdenken lohnt? Sind die Werte, die er dem westlichen Kapitalismus entgegensetzen wollte, noch erstrebenswert? Waren – wie viele

Afrikanerinnen und Afrikaner und Nyerere-Fans nach wie vor meinen – seine Ideen und Konzepte goldrichtig, sind aber nur am inneren Widerstand korrupter Parteifunktionäre und am äußeren Widerstand von Weltbank, IMF oder fehlgeleiteter Entwicklungshilfe gescheitert? Versuchen wir, diese Fragen in Annäherung zu beantworten.

3. Nyereres afrikanischer Sozialismus

Nyereres Sozialismus ist deshalb genuin „afrikanisch“, weil für ihn die afrikanische Kultur – zumindest so, wie er sie als Kind erlebte – an sich schon sozialistisch geprägt war. Sie bedurfte nur der emotionalen Erinnerung und einer rhetorischen Neuformulierung. Dazu bediente sich Nyerere eklektizistisch verschiedener Elemente: marxistischen, leninistischen, maoistischen und Elementen aus dem Christentum sowie dem Islam, denen er als Kernelement die Vorstellung von *jamaa* hinzufügte: Dieses Wort aus dem Swahili bedeutet „Familie“ oder „Leute gleicher Art“, die sich „gemeinsam“ (*pamoja*) um das Wohl der Familie kümmern. Jeder und jede soll nach seinen oder ihren Fähigkeiten arbeiten; Alte, Kranke, Kinder oder in Not Geratene unterstützen und wechselseitigen Respekt pflegen. Gegenüber der Tradition sollte freilich – und das ist gleichsam ein Markenzeichen von Nyerere – die Stellung der unterdrückten Frau verbessert werden. Allerdings drückte sich dieses Anliegen während der Amtszeit Nyereres nicht in einer forcierten Besetzung wichtiger Positionen mit Frauen aus.

Abgesehen von der Stellung der Frau herrschte in Nyereres Vorstellung eine ursprüngliche Gleichheit, die es gegenüber der Kolonialherrschaft zu rekultivieren gälte. Einen Klassenkonflikt konnte Nyerere in Afrika nicht erkennen. Deshalb grenzt sich sein Sozialismus deutlich von anderen sozialistischen Strömungen in Afrika ab: etwa dem Afro-Sozialismus, der Elemente der sowjetischen und chinesischen Modelle des Sozialismus aufgriff; oder den von Lateinamerika importierten Afro-Marxismus, für den Che Guevara persönlich nach Afrika einflog, um ihm zum Durchbruch zu verhelfen.

Diese Neuformulierung des afrikanischen Sozialismus veröffentlichte Nyerere in seinen Reden und Schriften, die auf Swahili und Englisch in einer Serie von drei Bänden erschienen: *Freedom and Unity* (1966), *Freedom and Socialism* (1968), *Freedom and Development* (1973). Es fällt auf, dass in allen drei Schriften das Wort „Freiheit“ an erster Stelle steht. Dies darf freilich nicht als Bekenntnis zur philosophisch-liberalen Tradition missverstanden werden. Der Freiheitsbegriff von Nyerere ist vielmehr nationalistisch-afrikanisch unterlegt: Es geht ihm um Befreiung von westlicher Herrschaft, inklusive westlich-individualistischer Werte, um gleichsam die Ketten des afrikanischen

Ursozialismus zu sprengen und diesen wiederzubeleben. Das Programm dieser Befreiung (neudeutsch „roadmap“) lautete: „Einigkeit“, „Sozialismus“ und „Entwicklung“.

Am deutlichsten fasste Nyerere seine Ideen vom Afrikanischen Sozialismus jedoch in seiner *Arusha-Erklärung* vom Januar 1967 zusammen (Nyerere 2008). Sie war vor allem an seine – von ihm selbst gegründete und heute noch regierende – Partei CCM gerichtet, die damals noch TANU (siehe oben) hieß. Die Erklärung galt aber auch als Befreiungsschlag gegen erste Anzeichen eklatanter Fehlentwicklungen nicht nur im Lande, sondern auch in der Partei, die Nyerere veranlassten, einen kondensierten und unmissverständlichen Verhaltenskodex niederzuschreiben. Der anfänglich eher zur Sozialdemokratie neigende Vorsitzende der Partei formulierte nun in einem eindeutigen sozialistischen Duktus.

Die „Erklärung von Arusha“, von TANU am 6. Februar 1967 als Resolution verabschiedet, beginnt so bestimmt wie schlicht mit dem Satz: „Die Politik der TANU ist, einen sozialistischen Staat zu errichten.“ Der „TANU-Glaube“ listet neun Prinzipien des Sozialismus auf. Er „glaubt“ u.a., dass der Staat die „effektive Kontrolle der wichtigsten Produktionsmittel“ ausüben solle, um „ökonomische *Gerechtigkeit*“ zu gewährleisten, und dass „jedes Individuum das Recht habe, für seine Arbeit einen *gerechten* Lohn zu erhalten“. Vor allem sollten die sozialen Unterschiede im Land verkleinert und der neue Staat vom Ausland *self-reliant*, d.h. auch wirtschaftlich unabhängig werden. Im berüchtigten Abschnitt V, bekannt als „Leadership Code“, wird den Parteifunktionären von TANU abverlangt, nicht gleichzeitig ihre Eigeninteressen als Unternehmer wahrzunehmen; auch der Reichtum von Politikern sollte begrenzt bleiben, was einen Aufschrei vieler leitender Parteianhänger verursachte.

Gleich nach Verkündung der Resolution wurden – als erster Schritt – die Banken verstaatlicht. Schon damals wollte Nyerere nicht erkennen, dass allein dieser Schritt zu einer massiven Abwanderung ausländischer Minoritäten führte, insbesondere von Indern, die zum Teil das Bankengeschäft dominierten und einen Großteil der ansonsten noch kaum existierenden Mittelschicht ausmachten (Hirji 2014, 2017). Rasch folgte die Verstaatlichung von Firmen und Industriebetrieben.

Zum Nyerere-Traum des Sozialismus gehörte aber auch, die Einwohner aus ihren kleinen, verstreut liegenden Heimatdörfern in große Gemeinschaftsdörfer umzusiedeln, um auch dezentral sich selbst tragende ökonomische und soziale Gemeinschaften zu bilden (*ujamaa*). Die grundlegende Vorstellung war – in ausdrücklicher Entgegensetzung zum europäischen Individualismus – die Hervorhebung der Gemeinschaft gegenüber dem

Individuum. Aus Familienbanden (Clan) sollten Dorfbande, aus Dorfbanden genossenschaftliche Produktionsgemeinschaften, aus Genossenschaften eine sozialistische Nation werden. Die Idee war auch, den ländlichen Raum attraktiver zu machen, um die Landflucht Richtung Stadt zu verhindern. Diese Vorstellung wurde von einer Bildungskampagne begleitet, insbesondere der Alphabetisierung der Landbevölkerung. Oft versammelte sich die Dorfbevölkerung beispielsweise unter Mangobäumen, weil nicht genügend Schulräume vorhanden waren. Nyereres Glaube an die Ujamaa-Idee nebst breiter Volks-Bildung war so stark, dass er – wie schon erwähnt – nicht vor Zwangsumsiedlungen zurückschreckte; in Mahatma Ghandi und insbesondere in Mao Tse-tung sah er Gleichgesinnte. Noch heute ist Nyereres Ujamaa-Politik stark umstritten. Von ‘Insidern‘ und zum Teil auch Beteiligten wird sie zwar nicht mehr enthusiastisch, aber dennoch wohlwollend (z.B. Ibott 2014, Vilby 2007), von Liberalen aber vernichtend (z.B. Bernhardt 2016) und von Marxisten (z.B. Hirji 2014, 2017, 2018, 2019) sehr skeptisch beurteilt.

Im ersten und eigens bewertenden Rückblick 10 Jahre später will Nyerere selbst schon große Erfolge erkennen (Nyerere 1977): Der Analphabetismus sei beseitigt und das Land – bis heute übrigens – vor großen Bürgerkriegen bewahrt worden. Er bekennt allerdings auch, noch weit – sehr weit vom Ziel entfernt zu sein; auch 30 Jahre würden zur Erfüllung seines Traums nicht ausreichen. Nolens, volens erklärt er die Ujamaa-Politik für gescheitert: Tansania war binnen kurzer Zeit vom größten Agrarexporteur zum größten Agrarimporteur Afrikas geworden. Darüber hinaus sah er im Inneren einen neuen Feind auftauchen: die Korruption. Acht Jahre später, 1985, waren Nyereres Ernüchterung und Enttäuschung dann schon so groß, dass er nun definitiv seinen Rücktritt erklärte, eine ganz große Seltenheit unter afrikanischen Herrschern der nachkolonialen Zeit.

Bis zu seinem Tode rückte Nyerere in Vorträgen oder Schriften auch von Teilen seiner ideologischen Überzeugungen ab, etwa von der Sinnhaftigkeit der Verstaatlichung landwirtschaftlicher Betriebe oder Farmen und vom Einparteiensystem als angeblich genuinem Element „afrikanischer“ Demokratie (Nyerere 2011). Auch seine Vorstellungen guter Bildung differenzierte er, indem er zunehmend die Bedeutung von Grundlagenforschung und Naturwissenschaft hervorhob. Aber im Grundsatz verteidigte er immer seine Bildungspolitik und sah in ihr sogar mit etwas Stolz ein bleibendes Vermächtnis. Deshalb beleuchten wir im folgenden Kapitel diese Seite des großen Afrikaners etwas näher, vor allem unter dem Gesichtspunkt der grundlegenden Wertigkeit von Bildung und inwieweit Bildung weiterhin der zentrale Motor der Entwicklung sein könnte.

4. Nyereres Bildungspolitik und deren Nachwirkungen

Bildung ist ein weites Feld. Es schließt einfache physische Fertigkeiten bis zu artistischen Fähigkeiten ein, sprachliche Kompetenzen und Kommunikationsvermögen, kognitives Verständnis- und Abstraktionsvermögen, schlichtes Wissen und gesammelte Erfahrung bis zur geistesgegenwärtigen Fähigkeit, dieses alles zur rechten Zeit, am rechten Ort und an der rechten Person anzubringen, und sei es nur im Gespräch in Form einer Metapher oder eines Sprichworts. Letzteres eine Gabe, die in Afrika besonders geschätzt wird und die bei Nyerere besonders ausgeprägt war.

In unserer „westlichen“, akademisierten Kultur werden diese (nicht erschöpfend) aufgezeigten Bildungseigenschaften in gewichtigere Begriffe gepackt wie Schule, Beruf, Studium, Forschung, Wissenschaft und – als angebliches Ergebnis – (akkumuliertes) Bildungs- und Sozialkapital. In der primitiven Form wurde das „Humankapital“ mit der Anzahl der Schuljahre gemessen, und der Entwicklungsstand eines Landes mit der Rate der Kinder eines Jahrgangs, die in die Schule gehen. Heute sind wir gewiss weiter und differenzierter, aber zu Zeiten des jungen Präsidenten Julius Nyerere war das durchaus Praxis entwicklungspolitischer Schwergewichte wie Weltbank oder UNESCO. Dies sollte in Erinnerung bleiben, wenn wir die ersten Äußerungen Nyereres zur Bildung kurz skizzieren.

4.1 *Der Stellenwert von Bildung des jungen Nyerere*

In der Arusha Erklärung (5. Februar 1967) zählt Nyerere zwei Bedingungen für die Entwicklung des Landes auf: harte Arbeit und Intelligenz. Arbeit steht an erster Stelle, sie soll aber „intelligent“ sein. In den Worten des großen Lehrers bestand diese Intelligenz damals vor allem darin, vorhandenes Wissen der Älteren weiterzugeben: Eine große Hacke bringe größere Erträge als eine kleine, noch besser sei ein von Ochsen gezogener Pflug. Pestizide und Kenntnisse der Bodenqualität, Saisonabhängigkeit des Pflanzenwachstums und ähnliche Erfahrungen seien weitere Bestandteile intelligenter Landwirtschaft. Wissenschaftliche Forschung über maschinelle Anbaumethoden oder Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte war nicht vorgesehen.

Die Finanzierung von Bildung war für Nyerere selbstredend eine öffentliche Aufgabe, soweit sie nicht durch einfache persönliche Weitergabe kostenlos war. Die in vielen Ländern, vor allem den USA, praktizierte Finanzierung höherer Bildung durch Eltern oder Kredite war für Nyerere undenkbar. Zumal er zu Geld und Kapital sowieso ein distanziertes Verhältnis hatte. Geld im Sinne von Krediten oder Darlehen gehört nicht zum

intelligenten Wirtschaften, im Gegenteil. Das Denken in Geldkategorien hielt Nyerere in seinen frühen Schriften für dumm oder zumindest „gefährlich“ für die Entwicklung. Geld ist der Mammon im Kapitalismus; „harte Arbeit ist die Wurzel der Entwicklung“ im Sozialismus. Schon fast einfältig lautet die Arusha-Devise: Der Kapitalismus beutet die Menschen aus, im Sozialismus kooperieren die Menschen auf gleicher Augenhöhe. Diese einfache (und immer wiederholte) Gleichsetzung von Kapitalismus mit Kolonialismus, also Ausbeutung, kann im Rückblick als ein Hemmschuh für die Entwicklung eines eigenständigen, ‘sozialstaatlichen’ Modells der tansanischen (vielleicht auch afrikanischen) Wirtschaft und Gesellschaft betrachtet werden.

Über Details der Bildung oder des Bildungssystems schweigt die fundamentale Arusha-Erklärung, an der Nyerere lange festhielt. In späteren Reden verdeutlichte er seine Vorstellungen (vor allem Nyerere 1968, 267-290). Auffallend und – gleichsam genuin Nyerere – sind dabei zwei Punkte, die er in Variationen immer wiederholte: Erstens sei das Ziel der Bildung die Verstärkung der „sozialen Ethik“, die im Lande vorherrsche; zweitens solle Bildung immer ein kooperatives Bemühen sein und nicht dem individuellen Vorteil dienen. Er hielt es deshalb für selbstverständlich, dass die Weitergabe des reichhaltigen Schatzes von Erfahrungswissen für eine „intelligente“ Landwirtschaft eine gute Allgemeinbildung und freien Zugang für alle zu diesem Wissen voraussetzte. Um dies zu gewährleisten, verstaatlichte Nyerere – neben der Nationalisierung von Banken und Betrieben – das Bildungssystem, musste aber bald Konzessionen an die gewachsenen Strukturen vor allem der religiös fundierten privaten Schulen machen. Die Grundbildung war kostenlos und frei zugänglich für alle (also auch für Mädchen), und der Erwachsenenbildung (Alphabetisierung) schenkte Nyerere – mit raschem und weltweit anerkanntem Erfolg – besondere Aufmerksamkeit.

Wissen im Sinne von Weiterentwicklung durch Grundlagenforschung und Lernen des Lernens waren im frühen Bildungsbegriff von Nyerere nicht enthalten. Fast im Gegenteil. In einer berühmten Rede an der Universität in Dar es Salaam im Juli 1966 redete er dem Lehrpersonal und den Studenten ins Gewissen, „reine Forschung um ihrer selbst willen“ sei beim gegenwärtigen Entwicklungsstand von Tansania ein „Luxus“; Priorität habe die angewandte Forschung zur Bekämpfung der Armut und Beschleunigung der wirtschaftlichen Entwicklung. Jeder Student, jede Studentin müsse auch bereit sein, Arbeit auf dem Lande oder dem Bau oder in den Gemeinden zu übernehmen. Erst in späteren Reden und Schriften erkannte Nyerere den hohen Wert von Grundlagenforschung: Seine von ihm geleitete „Süd-Kommission“ kommt 1991 zur Empfehlung, der Lenkung von Ressourcen in „Wissenschaft und Technologie“ und der entsprechenden „Bildung und Ausbildung“ viel höhere Priorität zu geben als bisher (Nyerere 2011: 278).

Der große Lehrer kam also von seinem Studium der englischen Literatur, Geschichte und Sozialökonomie in Edinburgh mit einem Bildungsbegriff zurück, der starke traditionelle afrikanische Züge trug, etwa im Sinne: Es ist weniger die Schule, sondern das Dorf, das Kinder erzieht und bildet. Seine höheren Bildungsvorstellungen waren einerseits stark humanistisch und philosophisch geprägt, andererseits von einer tiefen Abneigung gegen die in England erlebte Bildungsungleichheit, insbesondere den Bildungsdünkel der Elite. Liegt hier die – oder wenigstens eine – Wurzel der heute noch geringen Leistungsfähigkeit des tansanischen Bildungssystems? So wie etwa der eigenwillige Bildungsbegriff von Gandhi zum Teil die Unterentwicklung der Bildung in Indien gegenüber China oder Südkorea erklärt (Drèze und Sen 2013)?

Wie Gandhi war Nyerere, wie schon angedeutet, nahezu Fanatiker praxisorientierter Bildung. Dies ging anfänglich soweit, dass er Schulen verpflichtete, Farmen zu unterhalten, auf denen Schüler und Schülerinnen arbeiten sollten, um nicht nur den Umgang mit der Hacke, sondern auch Bescheidenheit gegenüber jedem Bildungsdünkel einzuüben. Zudem sollten diese Farmen – und damit auch die Schüler und Schülerinnen – teilweise den Unterhalt der Schulen sichern. Diese Auffassung erklärt auch, warum Nyerere in den ersten Jahren seiner Präsidentschaft mit den Universitätsstudenten in Dar es Salaam auf Kriegsfuß stand. Viele aufmüpfige (zeitweise sogar streikende) Studenten wurden daher – gleichsam zur Resozialisierung – aufs Land verschickt. Im Gegensatz zu Gandhi freilich, der bis zuletzt am Kastensystem festhielt, trat Nyerere entschieden für den Gleichheitsgrundsatz der Bildung ein, auch für Mädchen oder junge Frauen, und damit gegen jede Privilegierung sozialer Schichten.

Um also die Frage zu beantworten, ob die Präsidentschaft Nyereres heute noch Nachwirkungen zeigt, müssen wir näher auf das tansanische Bildungssystem im Kontext der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung eingehen.⁶ Dabei ist es immer hilfreich, einen Bezugspunkt zu haben, was nahelegt, wenn möglich Tansania mit dem Nachbarland Kenia zu vergleichen.

4.2 *Wie steht es heute um das tansanische Bildungssystem?*

Mit einer wichtigen Ausnahme sind die Bildungssysteme von Tansania und Kenia ähnlich. Kenia praktiziert das 2-8-4-4 System: 2 Jahre Vorschule (Pre-Primary), 8 Jahre

⁶ Zu Vorschlägen, wie deutsche Entwicklungszusammenarbeit afrikanische Bildungspolitik unterstützen könnte, vgl. Schmid (2020b) und Schmid (2021).

Primarschule (Primary School), 4 Jahre weiterführende Schule (Secondary School) und 4 Jahre Hochschule (University oder College). Das tansanische Bildungssystem ist im mittleren Bereich differenzierter: 2-6-4-2-3+: also zwei Jahre Vorschule, 6 (früher 7) Jahre Primarschule, 4 Jahre untere Sekundarstufe, 2 Jahre obere Sekundarstufe, 3 oder mehr Jahre Hochschule oder Universität.

Diese strukturelle Differenz ist wohl auch ein Faktor dafür, dass im tansanischen Bildungsverlauf eine stärkere Auslese zu beobachten ist als in Kenia: Während in Kenia der schärfste Schnitt beim Übergang der längeren Primarschule zur Sekundarschule stattfand, müssen Kinder in Tansania in der Sekundarschule noch zwei weitere Hürden (F2, F4) zum Übergang in die obere Sekundarstufe (F5, F6) überspringen.

Tab. 1 Kennzeichen der Bildungssysteme von Kenia und Tansania 2021

	Kenia	Tansania
(1) Bevölkerung	53.771.000	59.734.000
(2) 15-24-jährige in % Bevölkerung	11.247.000 20,92*	11.697.000 19,48*
(3) Bildungsausgaben (öffentlich) in % BIP	5,31	3,70
(4) Übergangsrate von der Grundschule zur Sekundarschule in % **	85	56,3
(5) Immatrikulationsquote in % Jahrgang	11,46	3,10
(6) Im Ausland Studierende in %	15.732 2,66	6.876 3,96
(7) Anzahl der DAAD-Geförderten		
- Geförderte aus Deutschland	78	53
- Geförderte aus dem Ausland	729	239

*) zum Vergleich: Der Anteil der 14-24-jährigen beträgt in Deutschland 9,16%

***) Anteil der Schüler oder Schülerinnen, die von der Primarschule in die Sekundarschule übergehen, in Kenia also nach dem 8. Primarschuljahr, in Tansania nach dem 6. Primarschuljahr; Angaben für 2016
Quellen: DAAD 2022a, 2022b; für die Zeile (4) vgl. Republic of Kenya (2018); The United Republic of Tanzania (2018)

In der Tabelle 1 können wir diesen Unterschied anhand von zwei Kennziffern sehen: Erstens ist die Übergangsrate der Schülerinnen und Schüler von der Primarschule in die Sekundarschule in Tansania mit 56,3% wesentlich geringer als in Kenia mit 85%. Zweitens zeigt die Immatrikulationsquote, dass wesentlich weniger Kinder oder junge Erwachsene in Tansania die Stufe zum College oder zur Universität erreichen als in Kenia.

Darüber hinaus studieren in Tansania trotz einer höheren Bevölkerungszahl nicht einmal halb so viele Jugendliche im Ausland als in Kenia. Die – in der Zahl ohnehin magere – Förderung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) ist ebenfalls viel geringer. Schließlich sind die öffentlichen Ausgaben in Bildung in Tansania in Prozent der Wirtschaftsleistung wesentlich geringer als in Kenia.

Von zentraler Bedeutung ist die demographische Komponente, und da stehen die beiden ostafrikanischen Nachbarstaaten vor dem gleichen Problem: Gegenüber etwa einem Zehntel in Deutschland machen in Tansania und Kenia die Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 (also im Altersbereich der oberen Sekundarschule sowie im Berufsschul-, Hochschul- und Universitätsbereich) zwei Zehntel der Bevölkerung aus. Wie andere subsaharische Staaten erlebte auch Tansania eine Bevölkerungsexplosion: Zu Beginn von Nyereres Präsidentschaft (1962) lebten etwa 10 Millionen Menschen in Tansania, im Jahr 2018 waren es schon 58 Millionen; 2050 werden 128 Millionen erwartet. Der soziale und wirtschaftliche Druck der heranwachsenden Generationen war und ist heute noch enorm: 65 Prozent, also zwei Drittel der Bevölkerung sind Jugendliche unter 25.

Aus dieser Entwicklung, auch wenn sie in dieser Dramatik in seiner Amtsperiode noch nicht erkennbar sein mochte, zog Nyerere den Schluss, ganz im Sinne seiner Philosophie der Selbstständigkeit („self-reliance“), zunächst alle Kräfte auf die Bildung in den Primarschulen und die Alphabetisierung der Erwachsenen zu konzentrieren. Ein Volksschulabschluss müsse fürs Leben erstmal genügen, die Primarschule sollte daher nicht als Vorstufe der Sekundarschule betrachtet werden. Die dramatischen Folgen dieser Fehleinschätzung sind heute nicht mehr zu übersehen: Von 100 Kindern, die in Tansania in die Primarschule eintreten, beenden nur 15 die untere Sekundarstufe (F4) und erwerben so die Berechtigung zur höheren Bildung (obere Sekundarschule, College oder Universität). Mit jeder höheren Stufe sind Mädchen benachteiligt, auch wenn in Tansania die Geschlechterparität im Grundschulbereich schon früher als in Kenia erreicht wurde und heute in beiden Ländern als selbstverständlich gilt.⁷

Zweites zentrales Kontextmerkmal zum Verständnis des tansanischen Bildungssystems ist die Sprache. Zwar ist auf Grund von Nyereres offensiver Sprachenpolitik die Landessprache in Tansania nicht nur amtlich, sondern – im Gegensatz etwa zu Kenia – auch de facto Swahili. Auf Nyereres Veranlassung sollen angeblich sogar englischsprachige Romane aus Bibliotheken verbannt, wenn nicht gar verbrannt worden

⁷ Die angegebenen Zahlen sind leider nicht nach Geschlecht zu differenzieren.

sein. Das Englische verschwindet zunehmend auch als Umgangssprache. Jedoch nicht im Unterricht, weil das Lehrmaterial ab Sekundarstufe und in den Colleges oder Universitäten überwiegend in Englisch angeboten wird.

Darüber hinaus ist – wenn auch in deutlich abnehmendem Maße – ein Relikt der kolonialen Elitebildung nach wie vor wirksam: Handwerkliche, unternehmerische oder landwirtschaftlich-berufliche Ausbildung ist bei vielen noch verpönt oder wird kaum angeboten. Darüber hinaus ist die Abwanderung ('brain drain') frisch ausgebildeter Akademikerinnen und Akademiker eine ständige und erhebliche Gefahr. Laut Karim Hirji (2014, 146), ehemals Mathematik- und Statistik-Professor an der Universität von Dar es Salaam, hält dieser 'Gehirnzug' auch heute noch an, und zwar unabhängig von ethnischer Herkunft. Nach Angaben seiner lesenswerten Autobiographie tendieren z.B. acht Prozent der ausgebildeten Mediziner dazu, auf 'saftigere Weiden' auszuwandern; 40 Prozent hörten nach kurzer Zeit auf zu praktizieren, weil sie anderweitig bessere Verdienstmöglichkeiten fanden. Je qualifizierter, desto größer die Tendenz, auszuwandern oder beruflich zu wechseln. Auch Analphabeten (etwa ein Viertel) gibt es noch, insbesondere unter den Älteren. Die Qualität der Schulen ist regional sehr unterschiedlich. Eltern, die es sich leisten können, schicken ihre Kinder in die auch in Tansania zunehmenden Privatschulen, die über bessere Infrastruktur oder qualifiziertere Lehrerinnen und Lehrer verfügen.

In Tansania sind die Primarschulen, dank Nyerere, zwar schon seit langem gebührenfrei, aber erst seit 2016 auch die Sekundarschulen. Dennoch müssen die Eltern nach wie vor Beiträge für Essen, Infrastruktur, Schulbücher, Uniformen etc. aufbringen; dann und wann auch für kleine Schmierereien (Nachhilfe, Examen). Zusatzkosten für Unterbringung ergeben sich – wie in Sansibar – dann, wenn die Schulen für die obere Sekundarstufe F5 und F6 nur in der nächstgrößeren Stadt offenstehen; auch Registrierungs- und Examenkosten sind in der Oberstufe noch üblich. Die Unterrichtssprache in den Primarschulen (Klassen eins bis sieben, neuerdings eins bis sechs) ist Swahili; aber Englisch in den Sekundarschulen (Form 1 bis Form 6), obwohl viele Lehrer*innen diese Sprache nicht beherrschen, manchmal selbst dann nicht, wenn sie Englisch als Fremdsprache unterrichten sollen.

Zentrales Problem darüber hinaus sind die Abwesenheiten im regulären Unterricht, die bis zu 50 Prozent betragen können. Das gilt nicht nur für Lehrer*innen, sondern auch für Schüler*innen. Das führt zur gängigen Praxis, die Schüler vor den Nationalexamen zwei bis drei Monate in sogenannte 'Camps' an der Schule einzusperrern, damit sie von Montag bis Freitag und von morgens bis abends (einschließlich Übernachtung) anwesend sind. Neben den Eltern bittet der Schulleiter beispielsweise in Jambiani (an der Ostküste

Sansibars) die Hotels um einen Beitrag zur Schulspeisung oder Matratzen für die Unterkunft.

Schließlich sind die Unterrichtsmethoden meist noch veraltet, d.h., Frontalunterricht, Auswendiglernen und ‘multiple choice‘ als Tests herrschen vor. Für Mädchen kommt erschwerend hinzu, dass sie zur Mithilfe in der Familie aufgefordert werden; dass sanitäre Unterstützung in ihrer Periodenzeit fehlt; oder dass sie gar ein Schulverbot bei Frühehe oder Schwangerschaft erhalten. Die Aufhebung dieses von Präsident Dr. John Magufuli 2017 sogar noch verschärften Schulverbots⁸ war eine der ersten Maßnahmen seiner Nachfolgerin Samia Sululu Hassan.

Duale Berufsausbildung ist kaum existent, und auf mittlerer Ebene gibt es nur wenige, jedoch sehr teure Fach-Colleges wie das Kizimbani Agricultural Training Institute (KATI), das Institute for Public Administration (IPA) oder das College of Health Science auf Sansibar. Das tertiäre Bildungssystem ist im Umbruch. Die Studiengebühren (ca. 400-600 Euro pro Jahr) sind hoch, und derzeit herrscht eine restriktive Hochschulpolitik, offiziell wegen mangelnder Qualität des Universitätsunterrichts (DAAD 2018).

Trotz intensiver Reformbemühungen kam die Bildungsentwicklung in Tansania kaum voran. Ja, die Qualität des tansanischen Bildungssystems verschlechterte sich sogar um die Jahrhundertwende bis etwa 2015, was von diversen Institutionen und Quellen eindrücklich dokumentiert wird. Ein paar Schnappschüsse müssen hier genügen. Eine repräsentative Erhebung der Lesekompetenzen von UWEZO im Jahr 2010 zeigte: Nur eine*r von zehn der Form-3-Schüler*innen (Alter ca. 15 Jahre) konnte eine Geschichte auf Englisch der Form-2-Stufe lesen; nur drei von zehn schafften das in Swahili (UWEZO 2010). Eine Bildungserhebung der Weltbank 2010 ergab: Weniger als 10 Prozent der Form-4-Schüler*innen konnte alle Wörter eines kurzen Satzes in englischer Sprache korrekt lesen. Das Southern Africa Consortium for Monitoring Educational Quality stellte fest: In Sansibar erreichen nur vier von fünf Lehrern die erforderliche Lesekompetenz für 12- bis 13-Jährige (UNESCO 2016, Box 10.5, S. 201).

Alles in allem zeichnet sich ein eher düsteres Bild des tansanischen Bildungssystems ab. In einem Bericht des tansanischen Bildungsministeriums mit Unterstützung der UNESCO wird dieser Eindruck fast dramatisch zusammengefasst. Noch heute ist die Vorstellung, Schulwissen sei eigentlich unnütz oder gar eine Verschwendung, stark ausgeprägt, vor

⁸ Es bestand seit den 60er Jahren, also schon unter Nyerere.

allem in ländlichen Regionen. Das erklärt nicht nur die Tatsache, dass viele Schülerinnen und Schüler nur hin und wieder zur Schule gehen und die Jungen etwa bei Höhepunkten des Tourismus ihr Glück eher als Beachboys denn an der Schulbank versuchen, sondern vor allem die sehr hohen „Out-of-School-Raten“. In Tansania waren in 2016 3,5 Millionen Kinder zwischen sieben und 17 Jahren nicht in der Schule, etwa ein Kind pro vier Kinder in der Grundschule und über zwei von fünf Kindern in der Sekundarschule (The United Republic of Tanzania 2018). Die größten Defizite werden in der mangelnden Qualität der Primarschulen registriert, in der die Grundursache für den Ausleseprozess im sekundären Bildungsbereich gesehen wird. Schon das primäre Bildungssystem begrenze die qualifizierten Humanressourcen auf 35 Prozent, und das sekundäre Bildungssystem vermindere diese noch weiter auf nur 15 Prozent.

Diese nüchterne Bestandsanalyse für das Jahr 2016 scheint Nyereres Heimatland einen Ruck gegeben zu haben. In jüngster Zeit zeichnet sich eher eine positive Entwicklung ab.

4.3 Zukunftsperspektiven des tansanischen Bildungssystems

Bisher hatten wir eher Schnappschüsse einzelner Aspekte des tansanischen Bildungssystems vorgestellt. Einen besseren Eindruck über die Zukunftsperspektiven gewinnen wir nur mit einem weiteren Vergleich und mit einem umfassenden Spektrum der Qualitätsmerkmale. Glücklicherweise bietet dazu die Mo Ibrahim Foundation aktuelle Informationen (MO Ibrahim Foundation 2020). In ihrem Governance-Index-Bericht 2020 wird im Rahmen des Human Development Indexes auch die Entwicklung der Bildungssysteme mit Hilfe von fünf Indikatoren überwacht:

1. Bildungsgleichheit: Der Indikator misst die Genderparität in der primären und sekundären Bildung
2. Bildungsbeteiligung: Der Indikator misst den Anteil der Kinder oder Jugendlichen in allen Bildungsstufen (vorprimär, primär, sekundär, tertiär) im Verhältnis zur entsprechenden Kohorte (Anzahl aller Jugendlichen im entsprechenden Alter)
3. Bildungsabschluss: Der Indikator misst die Abschlussrate auf dem Primarniveau und die Zahl der Schuljahre, die ein Kind beim Eintritt in die Schule erwarten kann
4. Bildungsressourcen: Der Indikator misst die durchschnittliche Zahl der Kinder oder Jugendlichen pro Lehrer auf dem Primarniveau und den Prozentsatz der Primarschullehrer*innen, die den Minimumstandard erreicht haben, der zum Unterricht erforderlich ist

5. Bildungsqualität: Der Indikator misst, hier besser: schätzt ein, in welchem Umfang die vorhandenen Bildungsinstitutionen und die Bildungspolitik erfolgreich sind, hohe Bildungsqualität zu liefern und inwieweit sie entsprechende Forschung und Entwicklung unterstützen, ebenso, inwieweit das Bildungssystem den Erfordernissen des wirtschaftlichen Wettbewerbs entspricht

In der folgenden Tabelle geben wir einen Auszug aus dem MO-Bericht wieder und vergleichen Tansania mit Kenia.

Tab. 2: Bildungsindikatoren von Tansania und Kenia in 2019

Indikator	Kenia			Tansania		
	Index ¹	Rang ²	Delta ³	Index	Rang	Delta
Bildungsgleichheit	54,6	19	- 6,0	70,0	9	+ 20,0
Bildungsbeteiligung	38,7	18	+ 2,6	22,3	39	- 0,9
Bildungsabschluss	71,0	13	+ 3,7	38,9	40	- 16,7
Bildungsressourcen	74,8	23	+36,1	73,0	25	+ 2,8
Bildungsqualität	72,4	4	- 5,5	58,3	13	+ 8,7
<i>Bildung insgesamt</i>	<i>62,3</i>	<i>9</i>	<i>+ 6,2</i>	<i>52,5</i>	<i>24</i>	<i>+ 2,8</i>

1) Index = erreichte Punktzahl von 1 bis 100; 2) Rang unter 55 afrikanischen Staaten; 3) Veränderung im Vergleich zu 2010; Quelle: MO-Index (2020, Ländertabellen S. 111 und 134)

In der Bildung hat sich Tansania gegenüber dem Vorjahrzehnt insgesamt leicht (und in den letzten Jahren zunehmend) verbessert: das Land steht unter 55 afrikanischen Staaten auf Rang 24, also in der unteren Mitte. Kenia ist – wie eingangs schon angedeutet – weiter fortgeschritten und steht auf Rang 9, also an der unteren Spitze.

Die Taxierung oder Einschätzung der beiden Bildungssysteme unterscheidet sich in einigen Dimensionen stark. Die schlechtesten Werte erhalten beide Länder, insbesondere Tansania, bei der Bildungsbeteiligung. In Tansania können wir das vor allem auf den starken Ausleseprozess in den Bildungsübergängen nach oben zurückführen. Dieser Ausleseprozess, wir haben das schon angedeutet, ist vermutlich ein Relikt der zögerlichen Politik Nyereres, das sekundäre und tertiäre Bildungssystem auszubauen. Lange Zeit beharrte Nyerere auf der Meinung, die „Volksschule“ sei für die große Mehrheit einer überwiegend agrarischen Bevölkerung vollkommen ausreichend.

Den (in der Rangordnung) besten Wert erhält Kenia bei der Bildungsqualität, d.h. bei der Einschätzung des Niveaus der Bildungsinstitutionen und der Bildungspolitik. Auch

Tansania schneidet bei diesem Indikator vergleichsweise gut und – im Gegensatz zu Kenia – sich stark verbessernd ab. Das untermauert den eher optimistischen Blick in die Zukunft, dass sich dies für Tansania im nächsten Jahrzehnt positiv auf die anderen Bildungsindikatoren auswirken könnte. Allerdings gilt es in Tansania, sich insbesondere auf den Bereich des erfolgreichen Bildungsabschlusses zu konzentrieren. Konkret bedeutet das nach unseren Erfahrungen, die Kinder intensiver und personenbezogen auf die nationalen Abschlussprüfungen vorzubereiten, etwa durch verbesserte Unterrichtsmethoden, und die Zahl der öffentlichen Bildungsplätze im Sekundar- und Tertiärbereich weiter zu erhöhen. Derzeit sind vor allem die Übergangschancen der tansanischen Mädchen in den höheren Sekundärbereich (F5, F6) gering, weil sie bei den Nationalprüfungen im unteren Sekundärbereich (F2 und F4) in der Regel schlechter abschneiden als die Jungs. Die besseren Abschlussraten in Kenia können wir durch eigene Erfahrungen bestätigen: Die von uns unterstützten Kinder in Kenia im Sekundärbereich schnitten durchweg besser ab als in Tansania (Schmid 2020a).

Am interessantesten im Zusammenhang mit unserer Nyerere-Rückschau ist der vergleichsweise herausragende Rang von Tansania bei der Bildungsgleichheit; das gilt sowohl im Niveau als auch in der positiven Dynamik. Hier dürfen wir mit guten Gründen das Urteil fällen: Mwalimu Nyerere hat zugunsten der Bildungsgleichheit für Mädchen oder Frauen ein wahrhaftig nachhaltiges positives Erbe hinterlassen. Schon allein die Tatsache, dass die derzeitige Präsidentin von Tansania, Samia Suluhu Hassan („Mama Suluhu“), eine der ganz wenigen Frauen an der Spitze einer afrikanischen Regierung ist, kann das Land mit Stolz erfüllen.

Im Gedenken an Nyereres 100sten Geburtstag stellt sich abschließend die Frage, inwieweit das derzeitige tansanische Bildungssystem auf Nyereres Bildungspolitik zurückgeführt werden kann. Welche nachwirkenden Probleme seiner vergangenen Zeiten sind verstärkt anzupacken und welche – möglicherweise vergessenen – positiven Anstöße sollten aufgegriffen werden?

5. Was bleibt von Nyereres Bildungserbe?

Zunächst ist festzuhalten, dass Nyereres Bildungspolitik in den 70er Jahren zunächst gute Erfolge erzielte: Schnell verzeichnete Tansania nicht nur die höchste Beteiligungsrate in der primären Bildung, sondern auch die höchste Alphabetisierungsrate in Afrika. Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre geriet das Land jedoch in eine tiefe wirtschaftliche Krise. Auslöser für diese ungünstige Entwicklung waren u.a. die rasant steigenden Ölpreise, Naturkatastrophen und zudem restriktive Auflagen der Geberländer, allen voran durch den

Internationalen Währungsfond (IMF) und die Weltbank. Den aufgezwungenen „Strukturanpassungsprogrammen“ fielen auch öffentliche Ausgaben für Bildung zum Opfer, sodass die Schulen und Eltern für einen Großteil der Mittel selbst aufzukommen hatten.

Das hatte auf der einen Seite den Rückgang der Bildungsbeteiligung zur Folge. Die Einschreibungsrate in den Primarschulen fiel zwischen 1982 und 1989 von 94 auf 69 Prozent. Auf der anderen Seite beförderte diese Situation die Etablierung von Privatschulen. Heute variiert deren Rolle je nach Bildungsgrad. In der Grundausbildung spielen private Schulen nach wie vor eine geringe Rolle. Im Sekundarbereich geht die Bedeutung von Privatschulen nach einem steilen Anstieg seit Neuem wieder zurück. 2001 waren noch 42 Prozent der Schüler*innen in Privatschulen eingeschrieben; derzeit ist es nur ein knappes Drittel. Grund dafür ist einerseits die vermehrte staatliche Förderung im Sekundarbereich, andererseits können sich viele Eltern die hohen Schulgebühren der Privatschulen nicht leisten. Bis 2004/2005 erhielten Schulen im privaten Sektor keinerlei staatliche Unterstützung. Erst seit 2005 können Privatschulen, die den Zugang zu ihrer Institution für Kinder mit Behinderungen ermöglichen, eine staatliche Förderung erhalten (Schnöller 2013).

Als Zwischenfazit ist also hervorzuheben, dass es – neben Nyereres anfänglicher Verengung der Bildung auf „Volksbildung“ – äußere, vor allem die „Official Development Assistance“ (ODA), und innere (dramatisches Bevölkerungswachstum) Faktoren waren, welche die Entwicklung des tansanischen Bildungssystems hemmten. Allerdings kann Nyereres Bildungspolitik zumindest in einem weiteren Punkt mangelnde Konsequenz vorgeworfen werden. Praktisch machte seine erfolgreiche Sprachenpolitik an Schulen und Universitäten Halt. Nach heutiger Kenntnis wird jedoch die Bedeutung von Sprache (vor allem der Muttersprache) für Verstehen, analytische Durchdringung und Lernfähigkeit weit unterschätzt. Man stelle sich vor, um ein drastisches Beispiel zu wählen, die Besatzungsmächte hätten nach dem Zweiten Weltkrieg den deutschen Bildungsinstitutionen aufgezwungen, spätestens im Gymnasium nur in Russisch, Englisch oder Französisch zu unterrichten und entsprechendes Unterrichtsmaterial zu verwenden. Nicht nur Schüler, sondern vor allem auch die Lehrer wären überfordert gewesen und aus dem „Deutschen Wirtschaftswunder“ wäre wohl nichts geworden.

Die schlechte Ausstattung der Klassenräume und die zu große Zahl an Kindern in einer Klasse (zwischen 45 und 55 Schüler*innen, die sich zu dritt oder viert ein Schulbuch teilen müssen) ist eine weitere Ursache dafür, dass die Qualität des Unterrichts leidet. Soweit wir sehen, hat Nyerere bei der Aushandlung offizieller Entwicklungshilfe nie (oder

nicht mit Nachdruck) Projektunterstützung für das Bildungssystem gefordert. Die Folge u.a. ist, dass noch heute viele unterbezahlte Lehrer*innen (vor allem in der Sekundarstufe) oft vor oder nach dem Unterricht bezahlte Nachhilfe (Schnöller 2013) geben – eine Praxis, die dem Gleichheitsgrundsatz von Nyereres Bildungsideal drastisch widerspricht.

Im internationalen Vergleich über Afrika hinaus – vor allem im Vergleich mit China und Süd-Korea, die anfangs der 60er Jahre auf dem wirtschaftlichen Entwicklungsstand von Tansania waren – ist das tansanische Bildungssystem also nach wie vor reformbedürftig. Sicherlich haben beide tansanischen Regierungen (Mainland und Sansibar) die wichtigsten Defizite längst erkannt und können in jüngster Zeit – wie wir mit unserem Indikatoren-Vergleich Kenia-Tansania zeigen konnten – auf Erfolge verweisen. Es liegt jedoch auf der Hand, dass es Zeit braucht, bis die vielfältigen Probleme des tansanischen Bildungssystems – vor allem das Problem mangelnder Qualifikation vieler Lehrer – befriedigend gelöst sein werden. Zu hoffen bleibt, dass Nyereres Vermächtnis einer genderbezogenen Gleichheit der Bildung in Tansania weitergepflegt und vor allem in den höheren Bildungsstufen verstärkt wird und schließlich in der Personalpolitik der Betriebe und öffentlichen Institutionen Ausdruck findet. Präsidentin Hassan hat dementsprechend einen Bericht in Auftrag gegeben.

Abschließend wollen wir einen Aspekt in Erinnerung rufen, der in Nyereres Reden zur Bildung immer eine große Rolle spielte, aber mehr oder weniger in Vergessenheit geraten ist, nämlich die scharfe Ablehnung jeder ökonomistischen und egozentrischen Vorstellung von Bildung als individuelles „Humankapital“, genauer: Bildung gewissermaßen als Institution, exklusive Eigentumsrechte zu schaffen. Für Nyerere sollte Bildung immer ein kooperatives Bemühen sein und nicht nur dem individuellen Vorteil dienen. Weitergabe von Wissen war für ihn Voraussetzung von wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung.

Wie hochaktuell diese Auffassung in der modernen Bildungsökonomie und Bildungssoziologie ist, kann beispielsweise im Lehrbuch *Creating a Learning Society. A New Approach to Growth, Development, and Social Progress* von Joseph Stiglitz und Bruce Greenwald (2015) nachgelesen werden. Die These dieser Studie (im Versuch sie mit einfachen und nichtökonomischen Worten zusammenzufassen) läuft darauf hinaus, dass Innovation – und damit wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt – auf Kooperation und Weitergabe des Wissens basiert. Die ökonomische Fachwissenschaft spricht hier von Überlauf (spill-over) oder von positiven externen Effekten. Da diese Effekte vor allem im industriellen Bereich stark sind, mache es durchaus Sinn, solche Bereiche im Anfangsstadium vor ruinöser Konkurrenz zu schützen und erst nach und nach dem

Freihandel zu überlassen – eine Strategie, die den meisten afrikanischen Ländern bisher verwehrt wurde.

Selbst im globalen Wettbewerb dürfen jedoch gebildete Beschäftigte in Betrieben ihr Wissen oder ihre Erfahrungen nicht aus Eigeninteresse zurückhalten oder gleichsam als Monopol für sich behalten. Dementsprechend kommt es – nach Auffassung der modernen Entwicklungstheorie – auch nicht so sehr auf die Minimierung der so genannten betrieblichen Transaktionskosten an, wie der – immer noch ehrfürchtig zitierte – Nobelpreisträger Ronald Coase (1990) uns weismachen will, sondern auf das Maximieren des Informationsflusses, d.h. das Weitergeben von neuem Wissen zwischen den Beschäftigten, den Betrieben, den Sektoren, den Kommunen und Regionen. Langfristig ist bloßer Eigennutz nicht nur auf der individuellen oder betrieblichen Ebene, sondern auch auf der nationalen und internationalen Ebene schädlich. An der Bildungsaufgabe einer lernenden Gesellschaft in einer sich herausbildenden Weltgesellschaft scheitert der Markt, die reine Marktwirtschaft, schlimmer noch: der zum Imperialismus neigende Kapitalismus.

Das gilt insbesondere dem von Nyerere beharrlich gegeißelten Finanzkapitalismus, in dem die Shareholder statt der Stakeholder die Vorhand haben. Aus dieser Sicht widerspricht teilweise auch das derzeitige Verhalten vieler Nationalstaaten (einschließlich der deutschen Regierung) Nyereres Postulat der kooperativen Bildung, z.B. die geringe Bedeutung von Bildung in der internationalen Zusammenarbeit oder (wenn auch diskussionswürdig) Patente im Zusammenhang mit der Pandemie um Covid-19 zurückzuhalten. Für die gedeihliche soziale und wirtschaftliche Entwicklung kommt es darauf an, eine lernende Gesellschaft zu schaffen, auch im globalen Maßstab. Nur eine solche Kooperation kann Wohlfahrt für alle und nicht für die wenigen garantieren. Auch dieses Vermächtnisses von Julius K. Nyerere gilt es, an den Feierlichkeiten zu seinem 100-jährigen Geburtstag zu gedenken.

Literatur

- Bernhardt, Wolfgang (2016), Tanzania, Nyerere, Papst Franziskus. Das Scheitern einer „christlich inspirierten Wirtschaft“, Münsterschwarzach, Vier-Türme-Verlag
- Coase, Ronald H. (1990), The Firm, the Market and the Law, Chicago: University of Chicago Press (Paperback edition)
- DAAD (2018), DAAD-Bildungssystemanalyse: Tansania – Daten & Analysen zum Hochschul- und Wissenschaftsstandort 2017
- DAAD (2022a), Bildung in Kenia 2021: Datenblatt, file:///C:/Daten/Entwicklung/Bildung/DAAD_Kenia_Terti%C3%A4re_Bildung.pdf
- DAAD (2022b), Bildung in Tansania 2021: Datenblatt, <https://duckduckgo.com/?t=ffab&q=DAAD+Tanzania+Datenblatt&ia=web>
- Drèze, Jean and Amartya Sen (2013), An Uncertain Glory: India and its Contradictions, London, Allen Lane (Penguin)
- Häussler, Peter (2017), Leadership in Africa: A Hermeneutic Dialogue with Kwame Nkrumah and Julius Nyerere on Equality and Human Development, PhD-Thesis HSSPET003/PhD, submitted to the Department of Social Development, University of Cape Town
- Hirji, Karim F. (2014), Growing up with Tanzania. Memories, Musings and Math, Dar-es-Salaam, Mkuki na Nyota
- Hirji, Karim F. (2017), The Enduring Relevance of Walter Rodney's How Europe Underdeveloped Africa, Dar es Salaam, Daraja Press
- Hirji, Karim F. (2018), The Travails of a Tanzanian Teacher, Dar es Salaam, Daraja Press
- Hirji, Karim F. (2019), Under-Education in Africa: From Colonialism to Neoliberalism, Ottawa, Daraja Press, Ottawa
- Gurnah, Abdulrazak (2020), Afterlives, Bloomsbury, UK (E-Book)
- Ibott, Ralph (2014), Ujamaa – The Hidden Story of Tanzania's Socialist Villages, with an introduction by Selma James, London, Crossroads Books
- MO Ibrahim Foundation (2020), 2020 Ibrahim Index of African Governance. Index Report, <https://mo.ibrahim.foundation/sites/default/files/2020-11/2020-index-report.pdf>
- Molony, Thomas (2014), Nyerere. The Early Years, Woodbridge, Suffolk (GB), James Currey, ebook version
- Mwakikagile, Godfrey (2010), Nyerere and Africa: End of an Era, Pretoria and Dar es Salaam, New Africa Press, 5th edition
- Myers, Garth (2021), Nyerere: Development as Rebellion, Review, in Tanzanian Affairs, January 2021, <https://www.tzaffairs.org/2021/01/reviews-89/>
- Nyerere, Julius K. (1966), Uhuru na Umoja / Freedom and Unity – A Selection from Writings and Speeches 1952-1965, Dar es Salaam, Oxford University Press
- Nyerere, Julius K. (1968), Uhuru na Ujamaa / Freedom and Socialism – A Selection from Writings and Speeches 1965-1967, Dar es Salaam, Oxford University Press
- Nyerere, Julius K. (1973), Uhuru na Maendeleo / Freedom and Development – A Selection of Writings and Speeches, Dar es Salaam, Oxford University Press
- Nyerere, Julius K. (1977), The Arusha Declaration Ten Years After, pdf
- Nyerere, Julius K. (2008), The Arusha Declaration – Rediscovering Nyerere's Tanzania, preface by Madaraka Nyerere, introduction by Selma James, London, Crossroads Books

- Nyerere, Julius K. (2011), *Freedom and A New World Economic Order – A Selection from Speeches 1974-1999*, Oxford University Press (The Mwalimu Nyerere Foundation)
- Republic of Kenya (2018), *2016 Basic Education Statistical Book*, Nairobi, Ministry of Education
- Schmid, Günther (2020a), *Mehr Bildung für die Entwicklung in Afrika. Erfahrungen einer Stiftung für Kinder in Ostafrika und Vorschläge zu einer Neuorientierung der Entwicklungspolitik*, Berlin 2020, zweite, verbesserte Auflage, www.editionpamoja.de
- Schmid, Günther (2020b), *Mehr Bildung für die Entwicklung in Afrika: Zusammenarbeit darf sich nicht auf Wirtschaft beschränken*, in: *WZB-Mitteilungen*, H. 169, S. 44-46, <https://bibliothek.wzb.eu/artikel/2020/f-23323.pdf>
- Schmid, Günther (2021), *Ach Afrika? Der blinde Fleck im Zukunftsprogramm der SPD*, 22.3.2021, in *Werkstatt Wahlen am WZB*, <https://www.wzb.eu/de/forschung/werkstatt-wahlen-am-wzb/ach-afrika>
- Schnöller, Tabitha (2013), *Das Bildungswesen in Tansania, Grenzenlos*, pdf (Internet)
- Shivji, Issa and Saida Yahya-Othman, Ng'wanza Kamata (2020), *Development as Rebellion: A Biography of Julius Nyerere*, Dar es Salaam, Mkuki na Nyota Publishers
- Stiglitz, Joseph H. and Bruce C. Greenwald (2015), *Creating a Learning Society – A new Approach to Growth, Development, and Social Progress, Reader's Edition* (e-book)
- The United Republic of Tanzania and UNESCO (2018), *Global Out-of-School Initiative. Tanzania Country Report*, Ministry of Education
- UNESCO (2016), *Education for People and Planet: Creating Sustainable Futures for All (Global Education Monitoring Report)*, Paris
- UNICEF (2017), *Basic Education Statistics in Tanzania (BEST), 2012–2016*; National Bureau of Statistics, Population and Housing Center, <https://www.unicef.org/tanzania/media/681/file/UNICEF-Tanzania-2017-Education-fact-sheet.pdf>
- UWEZO (2010), *Are Our Children Learning? Annual Learning Assessment Report Tanzania 2010*, Dar es Salaam, <https://twaweza.org/uploads/files/Uwezo%20Main%20Report.pdf>
- Vilby, Knud (2007), *Independent? Tanzania's Challenges since Uhuru – A Second Generation Nation in a Globalized World*, Dar es Salaam, E & D Vision Publishing, Uppsala Nordiska Afrikainstitutet, translated from Danish by Roger Leys
- Walsh, Martin (2021), *Nyerere: Development as Rebellion, Review*, in *Tanzanian Affairs*, January 2021, <https://www.tzaffairs.org/2021/01/reviews-89/>
- Wilson-Lee, Edward (2019), *Shakespeare im Swahililand. Eine literarische Spurensuche*, München, Luchterhand (aus dem Englischen von Sebastian Vogel)